Am Ende steht der Sturz des Lebensgerüsts

Arthur Millers Schauspiel „Scherben" im Haus an der Marktkirche / Aufführung in der Reihe „Tarbut"

Von Alexander Weiß

WIESBADEN. „Was wäre wenn?", fragte die Stimme zu Beginn ruhig und verhalten aus dem „Off". Was folgte, war die Beschreibung einer nahezu vollständig zerstörten Bundesrepublik. Ausgelöst durch einen Angriff Liechtensteins, steht von Schleswig-Holstein bis nach Bayern bald kein Stein mehr auf dem anderen. Gegen Deutschland wird Krieg geführt. Die „Liechtensteiner Befreiungsfront" sieht es als „göttliche Pflicht", die Deutschen in die Nordsee zu treiben. Das bedrückende Bild des am Boden liegenden Deutschlands steht zu Beginn des Stücks „Scherben" von Arthur Miller, das im Haus an der Marktkirche aufgeführt wird.

Wiesbaden selbst war an diesem Abend der Landtagswahl Kulisse für ein außerordentliches Schauspiel. Die Besucher mussten Polizisten, Einsatzwagen und Absperrungen passieren. Schwarz gekleidete Männer mit Knöpfen in den Ohren überprüften jede Eintrittskarte und flüsterten hin und wieder etwas in ihre Ärmel.

„Wir müssen heute mit einer neuen Partei rechnen, die in den Hessischen Landtag einziehen wird", sagte Mechthild Kratz während ihrer Begrüßung. Kurz zuvor war die Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Wiesbaden (GCJZ) auf das Thema Antisemitismus eingegangen. Jacob Gutmark, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Wiesbaden, der gemeinsam mit der GCJZ und der Evangelischen Stadtakademie den Abend für die Reihe „Tarbut – Zeit für jüdische Kultur" veranstaltete, nahm Bezug auf die Vorfälle am Samstag in Pittsburgh: „Das Attentat auf die Synagoge lässt uns nicht mehr los." Dabei sprach er von oft gebrauchten Metaphern, die sich materialisieren können, worum es auch in Millers Stück gehe.

Suche nach der Identität

Dieses spielt im Jahr 1938 in Brooklyn. Die amerikanische Jüdin Sylvia Gellburg, gespielt von Britta Shulamit Jakobi, wird plötzlich von einer Lähmung ergriffen, deren Ursache zunächst unklar ist. Erschüttert von der Berichterstattung über die Übergriffe in Deutschland, deutet sich ein erster Zusammenhang an. „Sie zwingen Menschen auf ihren Knien, mit Zahnbürsten die Bürgersteige zu schrubben", ruft sie. Ihr erfolgreicher Ehemann Philipp (Carlos Garcia Piedra), an dessen Seite Sylvia über Jahrzehnte hinweg ein unauffälliges Leben führte, beginnt zu verzweifeln. Verunsichert, ob es tatsächlich auf die Nachricht über Verfolgung von Juden in Europa zurückzuführen ist, die seine Frau in einen Schockzustand versetzt hat, oder, so wie von Arzt Harry Hyman (Hanno Dinger) geäußert, es doch an der inzwischen unglücklichen Ehe liegt, beginnt die Suche nach der eigenen Identität. Das von „Rimon Production" aufgeführten Stück behandelt dabei Themen wie Angst, Minderwertigkeitsgefühle und Vernachlässigung, an dessen Ende der Sturz eines ganzen Lebensgerüsts steht, das erst einen kleinen Riss bekommt und dann in Tausend kleine Scherben zerspringt. Starker Applaus.

WT - 31.10.18